



### **Biographische und berufliche Angaben**

1971 in Surrein (Sumvitg) geboren, dort aufgewachsen

Primarschule in Surrein

Oberstufe in Sumvitg

Landwirtschaftliche Lehre

Saisonjobs

Reisen nach Afrika, Amerika, Asien, Australien, Neuseeland und Fiji

Arbeit beim Speckstein-Ofenbauer im Dorf

1999: Zweimonatiger Besuch eines Filmworkshops in New York

Arbeit bei der Kehrlichtabfuhr; in der Freizeit als romanischer Filmmacher/Künstler aktiv

### **Selbstbild und Weltsicht**

Daniel Candinas ist gerade am Packen, da er Surrein verlassen möchte. [Die Gemeinde Sumvitg besteht aus den vier „squadras“ Sumvitg, Cumpadials, Rabius und Surrein]. Er sieht sich nicht nur als Filmmacher, sondern allgemein als Künstler – Musik, Filme, „greifbare Kunst“, Drehbücher schreiben: Dies ist seine Welt. Er brauche nun neue Inspirationsquellen, die es in der Surselva nicht gebe, auch wenn er die eigentlich Surselva mag.

„Ich muss dorthin, wo die Zukunft gemacht wird und nicht bleiben, wo die Tradition aufrechterhalten wird.“ Er müsse nun herausfinden, ob es so sei, wie er denkt. „Als Künstler muss man das, was man im Kopf hat, verfolgen, sonst dreht man durch.“ Als seine wichtigste Inspirationsquelle bis dato bezeichnet er das Reisen: ganz verschiedene Kulturen und Leute kennenlernen. Er sieht sich als emotionalen Künstler, liest keine Bücher, sondern beobachtet Leute; das ist seine Inspirationsquelle.

Es geht ihm nicht darum, als nächstes um jeden Preis ein professioneller Filmmacher zu werden; wenn sich ihm aber diese Gelegenheit bietet, hätte er nichts dagegen. Es müsse auch nicht unbedingt im Filmbereich sein, er möge Kreativität im Allgemeinen. Als Beispiel nennt er die Innendekoration [zeigt auf Objekte in seiner Wohnung, die er alle aus

Aluminiumröhren (Lüftungsröhren etc.) angefertigt hat, z. B. ein Lichterbaum mitten im Wohnzimmer, ein rundes „Himmelbett“ mit Röhrenbaldachin und „Stehlampen“ rundherum, Tisch, Hocker etc.].

Er sei oft mit dem Gefühl konfrontiert, 20 Jahre zu früh auf die Welt gekommen zu sein – zumindest hier, in dieser Gegend. Wenn er über seine Ideen spreche, merke er, dass er am falschen Ort sei. Die Leute könnten nicht nachvollziehen, was er wolle und wie er es tun wolle. Candinas ist stark individualistisch geprägt. Das gelte auch für seinen Charakter: Er verspüre keinen Neid, habe sich davon distanzieren können. Die Leute würden sich ihm gegenüber aber fremd fühlen. Candinas ist ein Kämpfer. Deshalb will er jetzt dorthin gehen, wo er denkt, dass er seine Ideen ausleben kann.

Mit dem romanischen Film hat er eigentlich abgeschlossen. Weitermachen will er aber dennoch: aus Freude. Er werde auch einen Film ans Filmfestival Sagnogn mitbringen: Ein Projekt, das er mit Freunden zusammen auf die Beine gestellt hat; ohne Geld zu organisieren – eben: nur aus Freude, etwas zusammen zu machen und nicht auf professioneller Basis.

## **Motivation, Rolle und Erfahrungen**

Daniel Candinas fing mit dem Filmen an, als er beim Speckstein-Ofenbauer im Dorf angestellt war. Zuerst habe er sich dem Kabarett gewidmet, während und nach der Schulzeit, dann der Musik (Gitarre); er sagt, er sei nicht sehr musikalisch, er und seine Freunde hätten aber immer etwas tun wollen und nicht nur „herumsaufen“. 1994 kaufte er sich die erste Kamera und begann mit ersten Projekten, etwa ein Film zu einem Skilift in Sedrun, der abgerissen wurde: „Sachen, die sich ergaben.“ Anschliessend entdeckten Candinas und seine Freunde den Spielfilm. Die Pro Helvetia wollte zu dieser Zeit in der Cadi [Region der oberen Surselva] die „GIG“ (Interessengruppe der Jungen, „Gruppa d’Interess da Giuventetgna“) aufbauen, um Junge dazu zu bewegen, sich zu engagieren. Candinas stieg ein und übernahm die Leitung der Theater- und Filmgruppe. Jene, die sich dem Theater widmen wollten, stiegen in der Folge wieder aus der Gruppe aus. Candinas hingegen zog weitere filmbegeisterte Freunde bei und so entstand das erste Filmprojekt der Gruppe: „Wenn die dunkle Nacht erwacht“ [Übersetzung aus dem Romanischen].

Am Fest der GIG Cadi führten dann alle Jugendgruppen vor, was sie geleistet hatten. Das Filmemachen bereitete Candinas und den anderen so viel Spass, dass sie planten, im nächsten Jahr wieder einen Film zu machen. Auch während seiner Zeit in Australien (3 Monate) hatte er die Kamera dabei und filmte. Danach begannen sie mit dem neuen Projekt. Er fing an, die Geschichte zu schreiben, unterstützt durch die Pro Helvetia. Der erste Film hatte noch kein Budget, die Pro Helvetia steuerte aber die ganze technische Ausrüstung bei. Sie drehten den Film „mit dem, was da war.“

„Beim 2. Film (Onna) schrieben wir die Geschichte selber.“ [Er holt den Film.] Der GIG Cadi unterstützte sie: „Daniel Monn war im Grossen Rat. Die Jugend wählte ihn und so musste er sich für die Jugend einsetzen.“ Monn sei zu 100% hinter dem Projekt gestanden; er half dabei, an Geld zu kommen. Sie erstellten ein Budget von ca. 10'000–12'000 Franken und dachten, der Film sei in drei Monaten fertig. Dann sei aber alles drunter und drüber gegangen: Die Story funktionierte nicht und ein Schauspieler hatte einen schweren Unfall, war monatelang ausser Gefecht. Im Oktober 1997 feierte der Film schliesslich Premiere. Angefangen hatten sie im Oktober 1996. Sie hätten alles in ihrer Freizeit gemacht, sagt Candinas, und intuitiv auch selber gelernt. Candinas war das Zugpferd. Es kamen immer wieder neue Leute dazu. Es sei eine sehr intensive Zeit gewesen. Sie arbeiteten am Sonntag bis spät am Abend. Die Premiere fand in Surrein statt und anschliessend wurde der Film „überall in der Surselva“ gezeigt. Er sei ein Riesenerfolg gewesen mit übervollen Kinosälen (ca. 2000 Leute). Die Leute hätten ein billiges Homevideo erwartet; mit den zur Verfügung

stehenden Mitteln so etwas auf die Beine zu stellen, war eine Leistung, die die Leute begeisterte. „Onna“ sei der „Funke“ für die romanische Filmszene gewesen.

## **Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung**

Gründungsmitglied von „Movie encarden“ und Präsident der Filmkommission: Der „harte Kern“ sei immer dabeigewesen, so Candinas: Leute, die er schon seit fünf oder mehr Jahren kannte. Im Januar 1998 gründeten sie den Verein „Movie encarden“. Sie hätten sich aber schon vorher „Movie encarden“ genannt, damals noch als Gruppe, die den Film produzierte. Als er mit „Onna“ angefangen habe, sagt Candinas, habe er einen Computer gebraucht, um das Drehbuch zu schreiben. Um die entsprechenden Programme zu laden, musste man einen Firmennamen eingeben. Er gab „Movie encarden“ ein und dabei blieb es. Die Pro Helvetia half beim Aufbau des Vereins, der über eine spezielle Struktur verfügte: einen Vorstand und eine Filmkommission. Der Vorstand war zuständig für vereinsinterne Sachen: Racletteabend, Reisen etc. Die Filmkommission kümmerte sich um alles, was mit dem Filmen zu tun hatte. Der Verein hatte 18 bis 21 Mitglieder. Candinas war Chef der Filmkommission; er hatte auch die Idee, ein Filmfestival zu organisieren. Zudem bezeichnet er sich als „Manager“ von „Onna“; er habe alles geleitet und die anderen seien nur Mitläufer gewesen. Er fand, es sei nicht gut, wenn nur er Filme mache, und so kreierte er eine Plattform fürs Filmschaffen, damit auch andere Filme machen, die Jugendlichen sich kreativ betätigen konnten. Die Aktivitäten des Vereins wurden dann auch auf andere Regionen als die Surselva ausgeweitet: Es wurden etwa praktische und theoretische Workshops im Engadin abgehalten. Als Präsident musste Candinas auch Projekte vorantreiben, die nichts mit Filmen zu tun hatten, etwa eine CD mit romanischen Rockgruppen („DC Revoluziun“).

Organisator des 1. romanischen Filmfestivals („Il prim Festival dal Film rumontsch“, Oktober 1999 in Surrein): Candinas hebt hervor, dass es darum ging, erst einmal die Jugendlichen dafür zu sensibilisieren, dass es Möglichkeiten gebe, selbst Filme zu machen. Ein wichtiger Faktor war die digitale Revolution, die im Filmbereich eine Demokratisierung bewirkte. „Seither können alle in TV-Qualität produzieren.“ Bevor Candinas den Filmworkshop in New York besuchte, beauftragte er die anderen, alles vorzubereiten: Budget, Konzept etc. Als er zurückkam, stand ein Budget von ca. 12'000 Franken, das nach einer Überarbeitung bis auf 80'000 Franken anstieg. Nun ging es darum, das Geld zu beschaffen und alles zu organisieren. Einen beträchtlichen Teil des Budgets steuerten schliesslich das BAK (Bundesamt für Kultur) und der Kanton Graubünden bei: „Die merkten auch, dass das eine gute Sache ist für die romanische Sprache.“ Das Romanische Fernsehen trug ebenfalls ca. 2000 Franken bei (für technisches Material, Beamer etc.). Auch aus der „Privatwirtschaft“ kam ein substanzieller Beitrag: Über Inserate hätten sie viel Geld hereingeholt. Das Problem sei immer, Leute zu finden, die Filme machen. Dieses Animieren der Leute sei einzigartig gewesen, sagt Candinas. „Movie encarden“ ist Mitglied des (nichtprofessionellen) Filmclubs der Schweiz: Es gebe dort ausser ihnen keinen Verein, der die Leute dazu animiere, Filme zu machen. Gemäss Candinas wurde das Filmfestival zu einem Bombenerfolg. Es wurden um die 15 Filme gezeigt, auch solche aus dem Engadin. Candinas sagt, es sei ein „zusammengebasteltes“ Filmfestival gewesen: Niemand habe diesbezüglich Erfahrung gehabt und sie hätten über keine „Schablone“ verfügt; alles lief intuitiv und „auf gut Glück“. Danach hätten sie sich gesagt: „Nie mehr Filmfestival!“ Und so traten alle Mitglieder der Filmkommission nach dem 1. Festival wegen Überbelastung zurück und es wurde eine neue Filmkommission gewählt, „die nicht so überzeugte.“ „Movie encarden“ sei damals praktisch in der Auflösung begriffen gewesen.

Filmschaffender: Candinas' Film „Giachen Maissen“ feierte in Surrein am Filmfestival seine Premiere. Candinas sagte, der Film habe bei den Jugendlichen am meisten ausgelöst: „Mit dem Golf GTI als Klischee, dem Macho-Typen, seinen ‚Weibern‘ – Themen, die die Jugendlichen bewegen.“ Zudem wurden unter anderem noch drei Filme gezeigt, die er in New York gemacht hatte. Etwas später drehte es seinen professionellsten Film:

„barclamiu41@bardigliun.ch; Anavos el futur dad oz“ (eine Bauernkomödie). Zum ersten Mal waren nun ein professioneller „Toner“ und Kameramann dabei. Bei einem weiteren Film – „barclamiu41“ – arbeitete er mit einem Kameramann aus Zürich zusammen, der mit ihm in New York den Filmworkshop besucht hatte.

Leiter von Filmworkshops (in Schulen):

Da sich Schüler dafür zu interessieren begannen, selbst Filme zu machen, beschloss er dies zu fördern. Er sagt, er habe jeweils einen Tag in den Schulen verbracht, und den Schülern gezeigt, wie man einen Film macht. „Die Schüler machten eigene Filme, die am [2.] Festival gezeigt wurden.“ Candinas sagt, Schüler würden sich auch heute noch immer an ihn wenden, wenn sie Filme realisieren wollten.

Organisator eines 2. und 3. Filmfestivals (2001 und 2003): Der Hauptdarsteller seines Films „barclamiu41“ sagte Candinas, die Jugendmannschaft von Suraua wolle ein Filmfestival organisieren. Livers (damals 41 Jahre) fragte, ob Candinas mitmachen würde. Candinas merkte, dass niemand da war, der genug Energie hatte, ein Filmfestival zu organisieren. Sie taten sich zusammen (4 Personen) und organisierten das Festival mit Filmen aus allen romanischsprachigen Regionen, und sogar aus dem „Unterland“, also auch nichtromanischen Gebieten (Deutsche Sprachregion aber romanischer Film); diesmal wurden doppelt so viele Filme (über 20 Filme) wie beim ersten Mal aus doppelt so vielen Regionen (4) vorgeführt: „Alles war doppelt“. Es seien auch viel mehr Leute gekommen, die Veranstaltung ging aber aus seiner Sicht nicht gut über die Bühne, weil es sehr viel technische Pannen gegeben habe. Das dritte Festival fand in Ilanz statt. Das Museum Regiunal Surselva hatte zudem begonnen, alte Filme aus der Gegend zu sammeln; diese wurden auch gezeigt am Festival. Zudem hatte die Televisiun Rumantscha einen Raum und führte dort ihre Filme vor und es gab auch die „Independents“-Kategorie.

Präsident des IG Filmfestivals: Diese Gruppe war unabhängig von „Movie encarden“; es handelte sich um eine Interessengruppe ohne Statuten etc. Sie arbeiteten eng mit „Movie encarden“ zusammen, wollten unabhängig sein und „machen, was sie wollten“.

Mitglied des Filmclubs Ilanz: Bei allen Filmfestivals gab es eine Zusammenarbeit mit dem Filmclub Ilanz. Dieser war jeweils für einen „Block“ mit Schweizer Filmen zu einem bestimmten Thema besorgt. Candinas sagt, der Club existiere bereits seit etwa 20 Jahren. Er organisiert Filmvorführungen und mittlerweile auch anderes, z. B. Konzerte oder Theateraufführungen. Der Filmclub verfügt über einen 35mm-Projektor. Der Vorstand besteht laut Candinas aus Künstlern (z.B. Architekt, Steinhauer, aber auch Jugendarbeiterin), weshalb sie miteinander gut „verwurzelt“ seien.

## **Kulturelles Leben in der Surselva**

### *Vereine und Gruppierungen*

Jugendverein Sagogn: Dieses Jahr [2007] wird wieder ein romanisches Filmfestival veranstaltet. Candinas ist nicht mehr dabei in der Organisation, steht bei Fragen aber zur Verfügung.

Romania da giuventetgna: „Die hatten immer das Geld.“ Candinas hat am Anfang das Geld für die Romania da giuventetgna organisiert, zog sich dann aber zurück. Er hatte, wie er sagt, aber „immer seine Leute drin“.

### *Institutionen*

Regionalmuseum in Ilanz (Museum Regiunal Surselva): Surrein sei das romanische Hollywood, sagt Candinas. Die Surreiner machten schon vor vielen Jahren Filme. Daher gibt es auch viele alte Filme. Er glaubt nicht, dass er selbst dadurch beeinflusst wurde. Mic

Feuerstein habe viel in Surrein und Sumvitg gedreht. Surrein sei ein Begriff. Candinas hat „noch einen draufgelegt“. Auch heute gebe es noch viele Filmemacher in Surrein: „Super 8 und so.“ Schon ziemlich früh. Dies sei auch [der Konservatorin des Museum Regional] Marianne Fischbacher aufgefallen (siehe oben).

## **Wandel der Kultur in Sumvitg**

Daniel Candinas denkt, dass sich das kulturelle Geschehen auf lokaler Ebene in den letzten 20 bis 50 Jahren nicht stark verändert habe. In allen Gemeinden gebe es einen Jugend- und Frauenverein, einen gemischten Chor und eine Blasmusik. Im Dorf habe er mehrmals versucht, im Jugendverein einen „Turnaround“ einzuleiten, der Verein sei aber immer wieder zur Tradition zurückgekehrt. Für die Vereine sei dies wohl am einfachsten, denn für den Vorstand falle so weniger Arbeit an: „Sobald man etwas Individuelles machen will, gibt's Arbeit.“

Heute wollten die Leute mehr konsumieren als selber produzieren. Deshalb hätten die Vereine immer mehr Mühe, Leute für den Vorstand zu finden – Leute, die Verantwortung übernähmen. „Der Konsument ist gewöhnt an den Highclass-Konsum aus dem Fernsehen. Es wird verglichen. Der Konsument ist wählerisch.“ Dies mache es für jene, „die vorne dabei sind“ schwierig, selber zu gestalten

Als Candinas aus der Schule kam, konnten sie noch eine Disco organisieren und damit einen Saal füllen. Schon fünf oder sechs Jahre später sei niemand mehr erschienen. Die Jungen würden heute alle im Restaurant sitzen, erstens, weil die Polizeistunde aufgehoben worden sei und zweitens, weil die Polizei heute mehr kontrolliere (Stichwort: Alkoholkonsum): „Wir bewegen uns in Richtung Polizeistaat. Candinas glaubt, dass die Jungen nicht mehr tanzen gehen, auch 17- oder 18-jährige seien alle im Restaurant zu finden. Nach seiner Erfahrung sei es schwierig, sie aus der Inaktivität zu reißen.

„Das ist das ‚postmoderne‘ Zeitalter: Die Jungen wollen nicht mehr sein wie der Vater. Der Vater hat seinen Garten gemacht, früher, der Junge hat das Gleiche in seinem Garten angepflanzt. Heute wollen die Jungen ihren eigenen Garten haben. Etwas Anderes anpflanzen, wenn möglich auch etwas Anderes anpflanzen als der ‚Kollege‘. Der Drang nach Individualismus ist extrem.“ So sei es schwierig, global die Verantwortung zu übernehmen für „all die Gärten, die da zusammenkommen für ein Projekt“. So müsse man selber ein extremer Individualist sein, um den Respekt von allen zu bekommen und einen Anhang zu finden als „Leader“. Deshalb gebe es immer weniger Leaderfiguren.

Die Jungen wollten auch keinem Verein mehr beitreten. „Jahrelang waren sie in der Musik oder so. Nun wollen sie ein Projekt, bei dem sie von Anfang an wissen, wann es fertig ist. Dann machen sie mit.“ Auch bei „Movie encarden“ gehe es langsam abwärts; es werde nur noch verwaltet. „Wenn jemand kommt, der das weiterführen will, dann geht's weiter. Sonst wird's auf Eis gelegt. Sie werden es aber auch nicht auflösen.“

Candinas räumt aber ein, dass es viele gebe, die sich wieder der Tradition zuwenden: Vereinsmenschen alten Zuschnitts mit „Klischeefamilien“. Diese Hälfte der Bevölkerung werde es sicher weiterhin geben. „Aber es wird auch jene Hälfte geben, die eine Entwicklung im Leben und in der Gesellschaft will.“ Dies führe zum Kampf zwischen diesen beiden Gruppen, wie man dies etwa in den USA beobachten könne: Demokraten gegen Republikaner. Diese extreme und zunehmende Polarisierung – links gegen rechts – gebe es aber auch in der Schweiz oder in Deutschland. „Dies wirkt bis zu uns ‚hinunter‘ und beeinflusst auch uns.“

Candinas ist aber auch selbstkritisch. Er sei ja selbst auch ein extremer Individualist, weil er zu viel gesehen habe von dieser Welt und weil er dies nicht spurlos habe an sich vorbeigehen, sondern auf sich wirken lassen.

## **Kulturförderung**

Für Daniel Candinas ist ein Problem der romanischen Institutionen, dass sie auf der Tradition gründen. So werde alles Geld für Traditionelles reserviert. „Wenn man mit etwas Neuem kommt, sagen sie, dass sie schon dieses und jenes unterstützen müssten.“ So sei viel Überzeugungsarbeit zu leisten, um an Geld zu kommen, und im Filmbusiness brauche man eben sehr viel Geld. Deshalb musste er einen Weg in dieses System finden: Zuerst in die „Romania da giuventetgna“, einem Tochterverein der „Romania“. Diese ist zuständig für das katholische Bündner Oberland. Die „Romania“ erhielt jedes Jahr 100'000 Franken von der „Lia Rumantscha“ für Projekte. Candinas brachte es gleich zum Präsidenten der „Romania da giuventetgna“ und gelangte sogleich an die „Romania“, die er um mehr Geld bat. Bis zu diesem Zeitpunkt habe die „Romania da giuventetgna“ 1500 Franken im Jahr bekommen. Seither sei der Beitrag für ihre Projekte auf 15'000 Franken angestiegen.

[Romania: aufgegangen 2006 in der neuen Organisation Surselva Romontscha, der Regionalorganisation für die ganze, also auch die reformierte Surselva.]